

Kritik am Bezirksamt

+ Gebäude-Abriss: Aus für Neuköllner Werkschule Löwenherz noch abwendbar?

Neukölln. Die Werkschule Löwenherz muss ihr Gebäude im Süden des Bezirks verlassen. Noch dieses Jahr. Doch vielleicht lässt sich der Umzug noch verschieben.



Von Hannah Köllen, Bezirksreporterin Neukölln
24.03.2026, 14:00 Uhr





Blick auf die Werkschule Löwenherz in Neukölln.

© Heilhaus-Stiftung Ursa Paul / Werkschule Löwenherz | Heilhaus-Stiftung Ursa Paul / Werkschule Löwenherz

Diesen Artikel vorlesen lassen:

05:51 1x

[BotTalk](#)

Stellen Sie sich vor, Sie müssten vielleicht ganz bald umziehen und bereits Ende des Monats anfangen, all Ihre Habseligkeiten zusammenzupacken. Bedenken Sie dabei: Heute ist bereits der 24. Vielleicht können Sie aber doch in Ihrer Wohnung bleiben. Ob Ihr [Umzug](#) nun bevorsteht oder nicht, das ist bisher noch nicht final geklärt. Klingt stressig? Ist es auch, wie das Team der Neuköllner Werkschule Löwenherz aus eigener Erfahrung berichten kann. Denn [ob die Schule in ihren bisherigen Räumlichkeiten an der Fritz-Reuter-Allee bleiben kann](#) oder nicht, ist derzeit noch offen.

„Wenn wir zum Ende des Schuljahres das Gebäude hier verlassen müssen, dann müssen wir jetzt anfangen, alles zusammenzupacken. Das sind hier ja nicht nur Tische und Stühle wie an anderen Schulen, wir haben das ganze Material aus den Werkstätten mit Lagern und Außenanlagen“, so Schulleiter Pablo Ruiz im Gespräch mit der Morgenpost.

Dass die Schulgemeinschaft umziehen muss, steht zwar schon länger fest. Denn das Gebäude gilt als sogenannter mobiler Unterrichtsraum (MUR). Bereits im Oktober 2025 hat das Bezirksamt Neukölln beschlossen, diese MURs zurückzubauen, da

für sie schon länger keine baurechtliche Genehmigung mehr besteht. Sie werden derzeit lediglich geduldet. Mit seinem Vorhaben will das Bezirksamt Kosten einsparen.



Wir brauchen einfach mehr Vorlaufzeit. Im Interesse der Schüler muss es eine Fortsetzung bis 2027 geben, damit die Schüler bei uns ihren Abschluss machen können. Alles andere wäre unverantwortlich, es würden Brüche in den Bildungsbiografien der jungen Menschen drohen.

Pablo Ruiz, Schulleiter Werkschule Löwenherz

Doch das Aus für das Gebäude Löwenherz-Schule kommt nun doch recht plötzlich, da es ursprünglich noch bis zum 31. Juli 2027 geduldet werden sollte. Nun soll es jedoch eventuell noch in diesem Jahr abgerissen werden. Ein Pressesprecher begründet diese Entscheidung nach mehrmaliger Nachfrage durch die Morgenpost mit der Finanzierung der Abrisskosten, die „aus verschiedenen Quellen erfolgt“ und daher „nicht beliebig hin- und hergeschoben werden kann“.

Neuköllner Werkschule Löwenherz: Interimsstandort „nicht nutzbar“

Mit der ehemaligen Clay-Schule ist bereits ein Interimsstandort für die 47 Schülerinnen und Schüler und das 17-köpfige Team der Werkschule gefunden. Mit dem zeigt sich Schulleiter Ruiz aber nicht

einverstanden: „Der ist für unsere Arbeit schlicht nicht nutzbar, da fehlen Starkstromanschlüsse für die Holzwerkstatt. Der Aufbau unserer Küche ist praktisch nicht möglich und für eine Gartenwerkstatt gibt es keinen geeigneten Platz.“ Das Bezirksamt sieht den Standort als „konkrete Option“, über die besonderen Bedürfnisse der Schule sei man im Austausch.



In der Werkschule Löwenherz wird auch gekocht.

© Heilhaus-Stiftung Ursula Paul / Werkschule Löwenherz | Heilhaus-Stiftung Ursula Paul / Werkschule Löwenherz

Schulleiter Ruiz will den Standort nicht per se ausschließen, aber: „Wir brauchen einfach mehr Vorlaufzeit. Im Interesse der Schüler muss es eine Fortsetzung bis 2027 geben, damit die Schüler bei uns ihren Abschluss machen können. Alles andere wäre unverantwortlich, es würden Brüche in den Bildungsbiografien der jungen Menschen drohen.“ Denn Ruiz hat seine Zweifel, ob der Interimsstandort von den Schülern, von denen die meisten mit schlechter Prognose auf einen Abschluss von Regelschulen auf die Werkschule wechseln, angenommen wird. Gleiches gilt für den neuen Standort an der Nansenstraße, der derzeit noch nicht

bezugsfertig ist, den die Werkschule dann ab 2029 erhalten soll.

Dass der Umzug für die Schulgemeinde zu schnell kommt, ist auch im Bezirksamt angekommen. Gemeinsam mit der Bildungsverwaltung versuche man derzeit, den Rückbau zu verschieben, so der Sprecher. „Das bedeutet, dass versucht wird, einen für 2027 geplanten Abriss dann in dieses Jahr vorzuziehen und den Abriss des von der Werkschule genutzten Gebäudes dann auch erst im kommenden Jahr durchzuführen.“ Ob der Abriss des Werkschulengebäudes einen Aufschub erhält, steht derzeit noch nicht fest. Schulleiter Ruiz gibt sich nach Gesprächen mit dem Amt zuversichtlich: „Wir gehen davon aus, dass das jetzt klappt. Wir werden den Schulbetrieb erst mal nicht einstellen.“ Allerdings werde man weniger Schüler aufnehmen und nur solche, die ihren Abschluss dann 2027 erreichen können.

Kritik am Bezirk: Kassiert das Amt doppelt mit der Werkschule Löwenherz?

Betrieben wird die Schule von einem Träger, der Heilhaus Berlin gGmbH. Neben dem Schulplatzgeld, das der Bezirk für die einzelnen Schüler vom Land Berlin erhält, zahlt der Träger eine monatliche Miete an das Bezirksamt, um die Räumlichkeiten im Süden des Bezirks nutzen zu dürfen. „Dadurch sind wir für den Bezirk eigentlich eine Goldgrube“, so Schulleiter Ruiz, auch wenn die Mietzahlungen derzeit eingestellt seien.

„Auch hier hoffen wir auf Klärung für unsere Planungssicherheit. Das Facility-Management des Bezirksamts kommuniziert einfach nicht ausreichend mit uns.“ Im Bezirksamt gibt es Stimmen, die den Vertrag zwischen dem Amt und dem Träger kritisieren: „Der Träger wird seit Jahren vom Bezirk ausgequetscht, indem er so behandelt

wird, als würde er das Gebäude für eine externe Veranstaltung nutzen und daher diese Miete zahlen muss. Aber dort findet ja regulärer Unterricht statt“, heißt es von einer Person aus dem Amt, die anonym bleiben möchte.



Die Werkstatt ist das Herzstück des Schulgebäudes.

© Heilhaus-Stiftung Ursa Paul / Werkschule Löwenherz | Heilhaus-Stiftung Ursa Paul / Werkschule Löwenherz

Dass der Bezirk durch den Träger Geld einnimmt, führt auch bei Susanka Sambefski zu Irritationen. In der vergangenen Sitzung der Bezirksverordnetenversammlung (BVV) brachte sie die Situation der Werkschule auf die Tagesordnung. „Weshalb muss der Träger der Werkschule Löwenherz Miete zahlen, obwohl die Kosten des Betriebs bereits über vorhandene Schulplätze gedeckt werden?“, wollte die Linken-Politikerin wissen. Genau das sei eben nicht der Fall, entgegnete Neuköllns Bezirksbürgermeister Martin Hikel (SPD).

„Für jeden planmäßigen Schulplatz erhält der Bezirk Geld. Werden Schülerinnen und Schüler in kleineren Klassenverbänden beschult,

erhält der Bezirk die zusätzliche Fläche je Platz nicht zusätzlich finanziert. Ihre Annahme, die Kosten für die Schulplätze seien über die Zuweisung gedeckt, ist daher falsch.“ Allein im Jahr 2024 habe der Bezirk monatlich 53,66 Euro pro Schüler mehr ausgegeben, als er zugewiesen bekommen hat, was allein für die ISS-Schulplätze einen Budgetverlust von rund 2,9 Millionen Euro ausgemacht habe.

Mehr lesen über

Berlin

[Zur Startseite](#)

Das Beste aus Morgenpost Plus



Vergewaltigung im Jugendclub

+ Berlin: Abwahantrag gegen Jugendstadträtin – Neuköllner Politik sieht keine Dringlichkeit

Nach einer mutmaßlichen Vergewaltigung im Jugendclub lehnt Neuköllns Politik trotz Kritik an möglicher Vertuschung Maßnahmen gegen die Jugendstadträtin ab.

Hannah Köllen



Deutliche Verzögerungen

+ Berlin: Pannen-Schule – Dieser Neubau im Südosten ist zum Problem geworden

In der Stillerzeile in Treptow-Köpenick wird eine frühere Grundschule reaktiviert. Doch das läuft alles andere als glatt – mit Folgen für Eltern und Kinder.